

Mach den Abend zum Feierabend.



Mit freundlicher Unterstützung der Fürstenberg Brauerei

Foto: Felix Holm

Schönen Feierabend mit Helena Fix

Die Sängerin Helena Fix sorgte im vergangenen Jahr mit vielen überzeugenden Auftritten und der Veröffentlichung ihres ersten Albums „Tagebuch“ für einiges Aufsehen und Aufhorchen im Raum Freiburg. Mittlerweile kann sie mit Recht behaupten, sich in der regionalen Musikszene etabliert zu haben. Nach einer Umstrukturierung der Band im Sommer arbeitet sie jetzt fleißig an ihrem neuen Album, das im nächsten Jahr erscheinen soll. Und zum Feierabend hat sie sich mit chilli-Autor Felix Holm an einem ihrer Lieblingsplätze in Freiburg getroffen, nämlich im Schloßcafé auf dem Lorettoberg, wo sie ein wenig über Freiburg und die Welt plaudert.

„Streng genommen habe ich noch gar keinen Feierabend. Ich gehe gleich noch zu einer Probe für ein Kinder-Musical, bei dem ich mitmache und das demnächst im Raum Freiburg aufgeführt wird. Und danach muss ich noch auf den Geburtstag von meiner vierjährigen Nichte. Aber zum Feierabend bin ich gerne hier. Hier oder auch im St. Valentin, wo letztes unser Schlagzeuger geheiratet hat. Überhaupt mag ich in Freiburg diese vielen grünen Orte, wo es kuschelig und gemütlich ist. Auch die vielen kleinen Straßencafés. Was mir aber hier total fehlt, ist Barmusik oder besser gesagt eine Musikbar mit dezenter Live-Musik, wo man sich hinsetzen und berieseln lassen kann. Aber so ist Freiburg halt, es ist einfach sehr klein, auch wenn es mir mit acht Jahren, als ich aus der Ukraine hergezogen bin, vorgekommen ist wie eine Großstadt aus dem Märchen. Es gibt hier auch nur wenige Clubs, in denen man auftreten kann, wenn man die einmal abgegrast hat, ist man durch. Auf der anderen Seite ist vielleicht gerade das für einen Musiker eine gute Gelegenheit, Dinge auszuprobieren, wenn man sich hier einmal etabliert hat, ist man in der Szene drin und kann sich frei bewegen. Ich würde Freiburg daher als gutes Sprungbrett für junge Künstler bezeichnen. Ich wohne jetzt seit 17 Jahren hier, habe noch nie woanders in Deutschland gelebt. Es würde mich also auf jeden Fall so langsam einmal reizen, in eine andere Stadt zu ziehen, um neue Musikszenen kennenzulernen. Aber erstmal muss jetzt das neue Album fertig werden. Ich möchte eigentlich nicht zu viel verraten, die neuen Songs sind etwas ruhiger, minimalistischer, dafür aber auch emotionaler. Den ein oder anderen spielen wir auch schon live, allerdings treten wir derzeit nur etwa ein bis zweimal pro Monat auf, wer uns sehen will, muss also die Augen offen halten.“

Aufgezeichnet von Felix Holm

WAS AUF'S DACH GEKRIEGT

Daniel Sander, Kreisvorsitzender der Jungen Union, hatte es sich nicht nehmen lassen, nach dem neuerlichen Decken-Debakel in den Freiburger Schulen kurzentschlossen den Rücktritt von Schulbürgermeisterin Gerda Stuchlik (Grüne) zu fordern. „Jetzt reicht's“, konterte tags drauf Grünen-Fraktionschefin Maria Viethen, „Sander bläst ohne jegliche Sachkenntnis möglichst reißerische Themen in die Öffentlichkeit, allein um seine persönliche Profilierung voranzutreiben“. Viethen erinnerte an Sanders Vorstöße gegen das Musiktheater und seine Kritik an der Städtepartnerschaft mit Isfahan. Der seriöse Teil der Freiburger CDU sollte diesem skurrilen Treiben baldmöglichst einen Riegel vorschieben: „Zieht endlich diesen unsäglichen Dampfplauderer von der politischen Bühne ab!“

WIR ÜBER UNS



In diesen harten Zeiten eine gute

Meldung: Georg Giesebrecht, zwei Jahre lang Volontär beim chilli und längst schon Hauptschuldiger unserer viel beachteten Kulturseiten, wurde vom Verlag zum 1. Oktober als Redakteur übernommen. Giesebrecht spricht fließend alemannisch, badisch und zuweilen sogar unfallfrei hochdeutsch, macht nicht nur die Kulturseiten, sondern auch die wesentlichen Arbeiten auf chilli-freiburg.de, und kennt den Freiburger Gemeinderat mittlerweile ebenso gut wie Stadttheater und Literaturbüro. Wir freuen uns, dass wir Georg eine Perspektive bieten und weiter mit ihm zusammenarbeiten können. Seine Nachfolge hat Annika Barthel angetreten, die im chilli zuerst ein Praktikum machte und sich jetzt auf die Ausbildung zur Redakteurin freut. Einen festen Job hat auch Dagmar Pajdakovic bekommen, die bei uns zwei Jahre lang zur Mediengestalterin ausgebildet wurde – die IHK-Prüfung übrigens als Jahrgangsbeste absolvierte – und direkt vom chilli-Schreibtisch an einen neuen bei „Weiß, Grafik & Buchgestaltung“ wechselte. Der Umzug gestaltete sich für Dagmar nicht allzu aufwändig – Firmengründer Niklas Weiß ist unser Büronachbar in der Alten Post. Auch Sabine Winckelmann hat als Verlagskauffrau jetzt ausgelernt. Ihr Nachfolger ist Jan Zink, der darauf bestanden hat, nicht zur Verlagskauffrau ausgebildet zu werden, bei uns schon ein langes Praktikum gemacht und sogar schon journalistisch vom South-Side Festival berichtet hatte. Richtung Süden zieht es auch unseren Anzeigen-Experten Udo Beyer. Er folgt dem Ruf der Liebe und zieht mit seiner Freundin Kearstin zu deren Eltern nach Australien – wer in seine Fußstapfen treten möchte, muss jedenfalls ordentlich auf Zack sein. bar

NACHRICHTEN VOM LANDE

Es trug sich zu in Ehrenkirchen-Kirchhofen, dass ein 40-jähriger Mann seine Terrierhündin kurz vor dem Zubettgehen nochmals aufs Grundstück an der Niederdorfstraße gelassen hatte. Dort geriet die Dreijährige mit einer hellgrauen Tigerkatze ins Gehege. Der Mann versuchte zu vermitteln, doch die Katze (!) biss ihm dabei so heftig in die rechte Wade, dass er ins Krankenhaus musste. Zuvor war ihm noch eine 60-jährige Nachbarin zu Hilfe geeilt – die beiden sahen sich in der Klinik wieder. Die Katze machte sich hernach aus dem Staube, allein die Terrierhündin kam ohne Schaden davon. Was für ein Hundeleben. Ein Artgenosse war nur ein paar Tage später deutlich aktiver als das Hündchen und half kräftig dabei mit, dass ein Einbrecher, der in eine Vereinskneipe einsteigen wollte, auf frischer Tat ertappt wurde. Der Polizeihund biss dem flüchtenden Täter einfach mal kräftig ins Hinterteil.

BLASMUSIK UND WAFFEN

Aus der Kategorie „harmonisches Nachbarverhältnis“ berichten wir, dass sich neulich nachts um 2 Uhr ein Anwohner bei seinem Nachbarn darüber beschwerte, dass dieser in „unzumutbarer Lautstärke“ Blasmusik hören würde. Der Nachbar seinerseits holte ein Gewehr und sonderte ein paar Beleidigungen ab. Als später die Polizei kam, saß der Blasmusikfan, haute sich einen hinter die Binde und ließ es weiter kräftig blasen. Die Anzeige wegen Bedrohung, Beleidigung und Verstoßes gegen das Waffengesetz nahm er umnebelt zur Kenntnis – und durfte frühmorgens dann auch selber mal blasen.

MÜNSTER AUS SAND

Freiburg (hol) Knappe 700 Jahre Bauzeit benötigten die Errichter des Freiburger Münsters. Benno Lindel machte das ganze in zwei Wochen! Exakt solange benötigten nämlich er und seine Mitarbeiter der PR-Agentur „Lindel: Galleria PR“, um aus 15 Tonnen „jungem“ Sand das Münster „Unserer lieben Frau“ nachzubauen. Noch bis Ende des Jahres kann man die überdimensionale Profi-Sandburg im Erdgeschoß der Schwarzwaldcity bewundern, spielen ist in diesem Sandkasten allerdings verboten!



Nachgewürzt!

Aus Angst, der Islamist könnte zweimal klingeln, hat Frau Harms, die Intendantin der Berliner Oper, eine Neuenfels-Inszenierung der Mozart-Oper „Idomeneo“ kurze Zeit vom Spielplan genommen. Darin wurde neben anderen Religionsstiftern nicht nur Jesus, sondern auch Mohamed einen Kopf kleiner gemacht. Nach vielen Protesten gegen den unerträglichen vorseilenden Gehorsam wird wieder gespielt.

Vielleicht war es ja aber gar nicht Angst, sondern die Einsicht einer guten Mensch, dass man andere Kulturen nicht verletzen darf? Im Stadtteil Vauban würde man das doch verstehen. „Wir brauchen ne weltumspannende Verantwortungsethik, ne, wir sollten uns echt fragen, ne, ob wir Gefühle anderer nicht ein Stück weit durch unsere Sitten und Bräuche verletzen, andere Völker, ne, haben ne ganz andere Landkarte, ne andere Denke irgendwo, ne!“

Wenn das Schule macht in der Betroffenheitsszene! Schon sehe ich Menschen innehalten, sehe junge Mädels „wet-shirt-contests“ auf Ibiza abbrechen, weil ihre womöglich via Internet sichtbaren Möpfe eine Muselfrau in Islamabad beleidigen könnten. Hardcore-Fleischesser werfen das Gammelfleisch in die Ecke, um nicht einen Vegetarier in Kanada zu beleidigen oder um zu verhindern, dass in Rabalpindi ein Hindu Amok läuft ob ihres Kuhfleischverzehrs. In wilder Ehe lebende Paare rennen fix zum Standesamt, um ihren pietistischen Eltern im Schwabenlände nicht länger Kummer zu bereiten, militante Beleidigungsverweigerer in den kalten Tälern der Alpen reißen sich die Kleider vom Leib, damit die nackt am Amazonas lebenden Urvölker nicht ausrasten, Jogger stellen ihren Frühsport ein, um Querschnittsgelähmte nicht zu provozieren und überall bedenden Cocktailschlürfer abrupt ihren Alkoholkonsum, damit in Kabul kein Taliban traurig wird.

Öffentliche Gespräche in der Straßenbahn verstummen und selbst Politiker setzen ihre Reden ab, um Taubstumme nicht zu beleidigen. Okay, letzteres wäre vielleicht durchaus auch aus anderen Gründen eine Überlegung wert.

Und ich beende jetzt lieber meine Schreibe, nicht dass ein Blinder provoziert wird, in Rage gerät und die chilli-Redaktion abfackelt. Wobei das jetzt wieder unwahrscheinlich ist – der Blinde

sieht den Text ja nicht. Aber man kann nicht vorsichtig genug sein.

Frau Harms, Sie haben sich als kopfloser erwiesen als die „abbe Köpf“ in ihrer Oper. Setzen Sie ihren Speiseplan ab – wir spenden eine Chili. Das schärft den Verstand.

Herzlichst Volkmar Staub

